

Der Kampf um costaricanische Herzen: das Referendum über den TLC

Costa Rica bewegt sich auf ein historisches Datum zu: Am 7. Oktober sind dessen Bürger aufgerufen, ihre Stimme für oder gegen den Freihandelsvertrag zwischen Zentralamerika, der Dominikanischen Republik und den Vereinigten Staaten von Amerika im ersten Referendum in der Geschichte ihrer Republik abzugeben. Das Referendum über die Annahme oder die Ablehnung des sogenannten *Tratado de Libre Comercio (TLC)* scheint das Land in zwei annähernd gleich starke Lager zu spalten, so dass die aktuellen Prognosen, von deren Objektivität man nicht immer ausgehen kann, den endgültigen Ausgang der Volksabstimmung nicht vorherzusagen vermögen.

Laut einer von der *Escuela de Matemática* der Universität von Costa Rica durchgeführten Umfrage sprechen sich momentan 26,4% der Bevölkerung für und 34,5% gegen den TLC aus. Eine andere Umfrage der *Escuela de Estadística* des *Instituto de Investigaciones Sociales* an derselben Universität gibt jedoch an, dass 50,2% für und 38% gegen den TLC stimmen werden. Angesichts solcher unterschiedlicher Ergebnisse kann man heute nur eines mit Sicherheit sagen, dass das Volk von seinem Recht, selbst über die Entwicklung seines Landes zu entscheiden, auf jeden Fall Gebrauch machen wird. Es sind nämlich 40% der wahlberechtigten Bevölkerung, die mit ihrem Gang an die Urnen das Ergebnis des Referendums gültig machen, und müssten die Costaricaner heute schon ihre Wahl treffen, so läge laut dieser Umfragen die Beteiligung bei 53 bis 68,3%.

„SI o NO al TLC“

Das Interesse an dem besagten Freihandelsvertrag, dessen Zukunft in Costa Rica noch unsicher ist, hatten die zentralamerikanischen Länder gegenüber den USA bereits 1992 bekundet. Dieser sollte an die Stelle der von Seiten der USA den karibischen Ländern bisher gewährten Handelspräferenzen im Rahmen der *Iniciativa de la Cuenca del Caribe (ICCA)* treten. Rund zehn Jahre später begannen dann die Verhandlungen zwischen den zentralamerikanischen Staaten (El Salvador, Guatemala, Honduras, Nikaragua und Costa Rica) und den USA, die im Januar 2004 zur Unterzeichnung des TLC von den Regierungen der beteiligten Staaten führten. Im August 2004 schloss sich die Dominikanische Republik dem Vertrag an. Und inzwischen ist Costa Rica das einzige Land, in dem der TLC noch nicht ratifiziert wurde, geschweige denn in Kraft getreten ist.

Zu einer regen politischen und gesellschaftlichen Debatte haben hier von Anfang an nicht nur die Inhalte des Vertrages selbst, sondern auch die Art und Weise, wie dieser noch unter der Regierung Pacheco (2002-2006) ausgehandelt und später im Parlament verhandelt wurde, geführt. Die Ratifizierung des Vertrags, die dann der Nachfolgeregierung überlassen wurde, entwickelte sich bei den Präsidentschaftswahlen im Februar 2006 zum zentralen Wahlkampfthema, die der heutige Präsident und Befürworter des Vertrags Óscar Arias Sánchez von der *Partido Liberación Nacional* mit einem Vorsprung von nur circa einem Prozent (18.169

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

AUSLANDSBÜRO
COSTA RICA

KERSTIN VON BREMEN
ANNA REISMANN

21. September 2007

www.kas.de

www.kascostarica.org

Stimmen) vor seinem Hauptkontrahenten Ottón Solís von der Partido Acción Ciudadana gewann.

Nach einer Reihe von Versuchen, den TLC auf dem Wege eines „fast track“ zu verabschieden, die allesamt aufgrund formaler Fehler gescheitert waren, und nach einer Ende Februar 2007 gegen den TLC von den Gewerkschaften und Studentenvereinigungen organisierten Großdemonstration, gab das ehemalige PLN-Mitglied José Miguel Corrales den Anstoß zu einer Bürgerinitiative, um die Entscheidung über die Zukunft des Vertrages im Rahmen eines Referendums herbeizuführen. Auch die Regierung, die schnell darauf reagiert hatte, trat mit ihrer eigenen Initiative an das Oberste Wahlgericht heran, welches sodann den Weg für die Einberufung eines Referendums eröffnet hatte. Spielte sich bis jetzt der Kampf exklusiv in den intellektuellen und politischen Kreisen der Hauptstadt ab, so ist nach der Bekanntgabe der Entscheidung des Obersten Wahlgerichts Anfang Mai ein regelrechter Wettstreit um die Gunst der Bevölkerung ausgebrochen, der sich bis heute nicht nur in den klassischen Medien sowie im Internet, sondern auch überall dort manifestiert, wo Platz für ein Plakat, ein Graffiti oder schlicht einen Aufkleber vorhanden ist. Die Botschaft, deren Verbreitung sich sowohl organisierte Gruppen als auch Privatpersonen beider Lager durch zahlreiche Aktionen in den Straßen, die Einrichtung privater Blogs im Internet sowie durch die finanzielle Unterstützung der Kampagnen verschrieben haben, ist einfach: „SI o NO al TLC!“ Dabei wird die von dem Produktionsminister Alfredo Volio angeführte Ja-Position von 38 der 57 Abgeordneten, der Mehrheit der Bürgermeister (73 von 81) sowie der ökonomischen Elite mit Ausnahme des Reissektors unterstützt. Der Nein-Bewegung, dessen Leitfigur Rektor des *Instituto Tecnológico de Costa Rica (ITCR)* Eugenio Trejos ist, haben sich dagegen Gewerkschaften, die Mehrheit der kleinen und mittelständischen Unter-

nehmen sowie breite Kreise der akademischen Welt angeschlossen.

Die Gefahr der sich entfaltenden Propaganda ist nicht zu übersehen, wird doch in den meisten Fällen nicht mit Argumenten, sondern mit Parolen gekämpft und an die Herzen und nicht die Köpfe der Menschen appelliert.



So verwandeln sich die meisten inhaltlichen Debatten in eine Farce, die vor allem die patriotischen Gefühle der Menschen manipulieren wollen. Nur schwer lassen sich neutrale Informationen über die Bedeutung der Vertragsinhalte finden. Die Medien unterstützen meistens eine der beiden Positionen und selbst wissenschaftliche Artikel entbehren nicht einer politischen Stellungnahme. So geben zur Zeit vier von fünf Personen an, nur wenig oder fast gar nicht über den TLC informiert zu sein. In diesem aufgeheizten, aber wenig objektiven Umfeld hat ein langjähriger Partner der Konrad Adenauer Stiftung in Costa Rica, die *Facultad Latinoamericana de Ciencias Sociales (FLACSO)*, zusammen mit der Stiftung einen wöchentlichen Debattenzyklus im costaricanischen Fernsehen gestartet, bei dem sowohl die TLC unterstützenden als auch die oppositionellen Kräfte gleichermaßen zu Wort kommen sollen. Die Debatten, die zu einer guten Sendezeit von 19.00 bis 20.30 Uhr ausgestrahlt werden, finden sehr guten Anklang in der Bevölkerung. Die Zahl der Zuschauer, von denen manche die Sendungen aufnehmen, um sie später ins Internet zu stellen, hat sich von der ersten zur zweiten Woche verdoppelt, was den Bedarf an

21. September 2007

www.kas.de

www.kascostarica.org

ausgewogenen Informationen nur noch mehr unterstreicht.

Worum geht es?

Inhaltlich geht es bei den Auseinandersetzungen vor allem um die Verteidigung unterschiedlicher ökonomischer und sozialer Konzepte, die der TLC in Frage stellt. Betroffen sind fast alle Wirtschaftsfelder, die sich im Zuge eines Freihandelsvertrages den Bedingungen eines freien Marktes stellen müssten. Im Kommunikations- und Versicherungsbereich trägt der Abbau der Staatsmonopole zu einer großen Polemik bei, da diese als strategische Sektoren angesehen werden. Im Agrarsektor wird die unzureichende Wettbewerbsfähigkeit der costaricanischen Bauern angesichts amerikanischer Agrarsubventionen befürchtet. Auch die mit dem TLC einhergehende Durchsetzung des Urnehmerschutzes wird als eine Gefahr betrachtet, da dadurch z.B. die Gesundheitskosten steigen könnten, müsste man die im Land hergestellten generischen Medikamente durch die teureren amerikanischen Markenprodukte ersetzen. Schließlich ist aufgrund der Umweltpolitik der USA auch dieser Bereich nicht von den Diskussionen ausgeschlossen.

In so akzentuierten Fragen weiß die oppositionelle Seite den im Land vorhandenen Antinordamerikanismus perfekt zu nutzen, um eine komplette Auslieferung der costaricanischen Wirtschaft und aller sozialer Errungenschaften an die USA zu propagieren. Doch vor allem geht es um die Arbeitsplätze und die Frage: Wird der Exportzuwachs für neue Beschäftigungsmöglichkeiten sorgen, so wie es die JA-Seite betont, oder die starke Importwelle die bereits vorhandenen gefährden, wovon die TLC-Gegner ausgehen? Hier überschlagen sich beide Seiten mit unterschiedlichsten Berechnungen, um wie im ersten Fall für die unglaublichen Vorteile des Vertrags zu werben oder wie im zweiten die Angst vor dem TLC zu schüren. Dabei berufen sich sowohl die einen als auch die ande-

ren auf die im Land herrschende soziale Ungleichheit, die durch den TLC minimiert oder verstärkt werde, je nach Position. Was aber so gut wie keiner anspricht, ist, dass nicht ein Freihandelsvertrag, sondern die interne Sozialpolitik das Instrument zur Lösung der distributiven Probleme darstellt. Hierin sind in Costa Rica jedoch immer noch starke Defizite zu beobachten, auch wenn das Land im Vergleich zu den anderen Staaten Zentralamerikas bessere soziale Indikatoren vorweisen kann.

Zentralamerikanische Erfahrungen mit dem TLC

Ein Blick auf die Nachbarn lohnt sich dennoch, um einige Spekulationen aus dem Weg räumen zu können. Von den fünf zentralamerikanischen Ländern, in denen der TLC bereits Wirklichkeit ist, haben El Salvador, Honduras und Nicaragua die bis jetzt längsten Erfahrungen mit dem Vertrag sammeln können. Auch Guatemala, wo der Vertrag im Juli 2006 in Kraft getreten ist, kann auf ein Jahr wirtschaftlicher und sozialer Entwicklungen mit dem TLC zurückblicken. Die Exporte und Importe dieser Länder untereinander sowie mit den USA sind tatsächlich gestiegen. Im Fall von El Salvador ist ein Anstieg der Exporte in die restlichen Länder Zentralamerikas von ungefähr 914 Tausend US-Dollar auf eine Million US-Dollar zu verzeichnen. Auch die Exporte in die USA haben sich erhöht, jedoch nicht in dem Maße wie die Importe, so dass die Außenhandelsbilanz mit den USA im Jahre 2006 ein höheres Minus von 1 Million 80 Tausend US-Dollar ergab als noch im Jahr zuvor (874.832 US-Dollar). Die Situation in Nicaragua und Honduras ist ähnlich. Besonders in Honduras lässt der drastische Anstieg der US-Importe bei der schon immer unausgewogenen Handelsbilanz aufhorchen: Während 2005 Waren in der Gesamtsumme von 792 Millionen US-Dollar importiert wurden, schätzt die Zentralbank von Honduras für 2007 einen Anstieg dieser Importe auf 1.275 Millionen US-Dollar. Die Exporte in

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

AUSLANDSBÜRO
COSTA RICA

KERSTIN VON BREMEN
ANNA REISMANN

21. September 2007

www.kas.de

www.kascostarica.org

diesem Zeitraum sind von insgesamt 361,1 Millionen auf 376,6 Millionen US-Dollar gestiegen. Auf Daten, wie sich diese Zahlen auf die Arbeitsplätze in den betroffenen Sektoren ausgewirkt haben, müssen wir aufgrund der kurzen Zeit noch warten. Einfacher ist es um die Investitionen bestellt, deren Anstieg der TLC mit sich bringen sollte. Diese sind in den genannten vier Ländern bis jetzt ausgeblieben. Jedoch hat Costa Rica im Gegensatz zu seinen Nachbarn bessere Chancen diese anzuziehen, da hier aufgrund höherer Sicherheitsstandards das Investitionsklima wesentlich freundlicher ist.

Der Tag danach

Eines ist sicher: Der Protektionismus nationaler Märkte ist heute unrealistisch. Auch die den TLC bekämpfende Seite fordert diesen nicht, ist ihr doch nicht entgangen, dass die costaricanischen Export- und Importquote im Falle der USA bei jeweils ca. 40% liegen. Sie sprechen sich sehr wohl für eine offene Wirtschaft aus, jedoch unter anderen Konditionen, die sie bisher nicht nennen und daher keine Alternativen zum heutigen Vertrag anbieten. Wenn es keine Alternativvorschläge gibt, die Menschen bis jetzt immer noch unzureichend über die Thematik informiert sind und der Charakter eines Referendums keine mannigfaltigen Antworten zulässt, wovon wird denn das endgültige Ergebnis am 7. Oktober abhängen? Zum einen davon, wie erfolgreich die überzeugten Befürworter oder Gegner des TLC, seien es Politiker, Akademiker, Kirchen, staatliche Angestellte, Unternehmens- oder Gewerkschaftsführer ihre Umgebung von ihren Positionen überzeugen können. Zum zweiten werden wohl auch die Kampagnen die Posi-

tion mancher noch Unentschiedenen beeinflussen. Doch vor allem wird die Zufriedenheit der Bürger mit den demokratischen Institutionen ihres Landes und der Performance der Regierung darüber entscheiden. Denn mit ihrer Stimme, ob informiert oder nicht, scheint ein großer Teil der Bevölkerung nicht über die Zukunft des TLC zu entscheiden, sondern politische Akteure und Institutionen zu bewerten. Der Vertrauensverlust in diese zeigt sich in den heutigen Umfragen: So glauben z.B. an die Unabhängigkeit des Obersten Wahltribunals 45% der Befragten, während 41% den Einfluss anderer Akteure (politischer Führungskräfte, Unternehmer, Gewerkschaften) auf dessen Entscheidungen vermuten. Diejenigen, die am ersten Oktoberwochenende für den TLC stimmen wollen, sind auch diejenigen, die sich hinter das Verfassungsorgan stellen (62%), während die Neinwähler eher seine Abhängigkeit vermuten (58%). Auch das Oberste Gericht findet nur bei 41% der Bevölkerung Vertrauen. Von seiner Entscheidungsunabhängigkeit gehen 59% der TLC-Befürworter aus, während 67% der TLC-Gegner vom Gegenteil überzeugt sind. Es fällt zudem auf, dass die Loyalität zu den Kandidaten bei den letzten Präsidentschaftswahlen sowie eine bestimmte Parteipräferenz sich auf das erwartete Abstimmungsergebnis auswirken werden.

21. September 2007

www.kas.de

www.kascostarica.org

Politische Partei	Für den TLC	Gegen den TLC	Werde nicht abstimmen	Keine Angaben
PLN	45,0	21,3	15,1	18,6
PUSC	22,9	29,0	27,5	20,6
PAC	16,1	55,9	7,6	20,3
Movimiento Libertario	32,1	46,4	0,0	21,4
Izquierda (Die Linke)	5,3	73,7	15,8	5,3
keine Partei	20,1	33,6	19,0	27,2
andere Partei	30,0	60,0	0,0	10,0
Keine Angaben zur Partei	17,2	44,8	13,8	24,1

Quelle: Umfrageergebnisse der Escuela de Matemática der Universität von Costa Rica, publiziert im Juli 2007.

Was den Tag nach dem Referendum betrifft, so werden, sollte die Mehrheit der Costaricaner für den TLC stimmen, der Vertrag und die ihn komplementierenden Gesetze früher oder später in Kraft treten und ihre ökonomischen Konsequenzen entfalten, die bis jetzt nur vermutet werden können. Wenn das Nein gewinnt, so wird dieser Vertrag, der die bereits erwähnte *Iniciativa de la Cuenca del Caribe* ersetzen soll, *ad acta* gelegt. Laut Tomás Dueñas, dem Botschafter Costa Ricas in Washington, hätten die USA momentan kein Interesse an einer Neuverhandlung dieses oder gar an der Ausarbeitung eines neuen Vertrages, was die ökonomische Konkurrenzfähigkeit Costa Ricas auf dem Isthmus verschlechtern könnte.

welche Zukunft die repräsentative Demokratie Costa Ricas erfahren wird, bleibt abzuwarten.

Politisch hieße der 8. Oktober erst einmal dafür zu sorgen, dass das aller Voraussicht nach knappe Ergebnis des Referendums und die emotionale Propaganda dieser Monate nicht zu einer Spaltung in der Bevölkerung führen. Desweiteren ist eine Rückkehr zum Alltagsgeschäft wichtig, das bereits seit Wochen stark vernachlässigt wird. Und schließlich, was nicht zuletzt von der erfolgreichen Umsetzung dieser Aufgaben abhängt, muss auch das Vertrauen in das politische System wieder gewonnen werden. Ob dies jedoch geschehen wird, welches Schicksal die Kräfte, die mit einheitlicher Front die eine oder die andere Seite unterstützen, erwartet und